

ReadmyLips

So nah und doch so fern

Teil 4

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

Vorwort

Vorwort

Moin!

"Was lange währt, wird endlich gut." Dieses Sprichwort passt vielleicht auf den nun vor Euch auf den Bildschirmen flimmernden Teil 4 von "SNUDSF". Nun ja – lange gedauert hat es ja mehr als genug, aber ob der Teil auch gut geworden ist, hängt letztendlich von Eurer geneigten Meinung ab. So oder so, ich freue mich weiterhin über Euer Feedback, wobei ich mich auch noch mal an dieser Stelle für all die Mails bedanken möchte, die zu den ersten drei Teilen bei mir eingetrudelt sind. :-)

Langsam bewegen sich Tim, Lukas, Jannis und Co. auf das Ende zu. Ich kann Euch jetzt schon verraten, dass der nächste und fünfte Teil auch gleichzeitig der letzte sein wird. Aber wie er aussehen wird, will ich natürlich noch nicht verraten. Und wann er rauskommen wird, kann ich leider auch noch nicht sagen – aber ich will versuchen, nicht wieder ein dreiviertel Jahr vergehen zu lassen... mea maxima culpa! :-)

Und nun viel Spaß beim Lesen!

Euer

readmylips

*"This is the closest thing to crazy I have ever been,
Feeling twenty-two, acting seventeen

This is the nearest thing to crazy I have ever known,
I was never crazy on my own

And now I know that there's a link between the two,
Being close to craziness and being close to you."*

Katie Melua: "The Closest Thing To Crazy"

(Komponist und Textdichter Mike Batt)

(Originalverleger: Dramatico Music Publishing Limited)

(Sub-Verleger: Sony / ATV Music Publishing (Germany) GmbH)

Es ist zum Verrücktwerden.

Mit klopfendem Herzen stehe ich in meinem Zimmer und schaue ich auf den Zettel mit Kevins Telefonnummer und frage mich, warum das eigentlich so schwer ist. Ich meine, immerhin hat er gesagt, dass ich mich melden solle. Und dass ich einen Knackarsch hätte.

Ich habe versucht, diese Behauptung vor dem Badezimmerspiegel zu verifizieren, um es mal so auszudrücken. Ich stand also heute Morgen im Bad und verrenkte mich, um einen Blick auf meinen Allerwertesten zu ergattern, denn so eingehend habe ich ihn noch nie betrachtet. Und rückblickend bin ich mir auch immer noch nicht sicher, ob ich wirklich einen Knackarsch habe. Ich werde mich wohl auf Kevins Urteil verlassen müssen.

Vielleicht sollte ich mal Lukas fragen?

Diesen Gedanken verwerfe ich, bevor ich ihn überhaupt zu Ende gedacht habe.

"Na komm," murmele ich halblaut vor mich hin, "nun wähl' schon!"

Meine Finger folgen nur zögernd diesem Befehl. Dann tippen sie 5-2-8... und auf "Abbrechen".

Wieso zum Henker ist das so kompliziert?

Gerade, als ich einen neuen Versuch starten will, diese sieben harmlosen Nummern zu drücken, klingelt es. Ich zucke zusammen, da Mama und Papa niemanden erwarten.

Tine?

Oder etwa Lukas?

Oder hat Kevin etwa meine Adresse?

Etwas nervös gehe ich zur Tür und nehme den Hörer von der Gegensprechanlage ab.

"Hallo?"

"Ich bin's, Lukas. Darf ich rauf kommen? Ich... äh... glaube, wir sollten mal reden..."

Wieder rutscht mir das Herz in die Hose. Ich schlucke und drücke auf den Summer. Ich höre, wie unten die Haustür geöffnet wird und öffne unsere Wohnungstür.

Mama steckt ihren Kopf aus der Wohnzimmertür. "Wer hat denn eben geklingelt?"

"Lukas", antworte ich etwas monoton.

"Oh... na dann...", meint sie nur, schaut mich mit einer Mischung aus Mitleid und Aufmunterung an und verschwindet wieder im Wohnzimmer. Sie ahnt wohl, was ich gerade empfinde, denn immerhin haben sie und Papa mich heute Morgen beim Frühstück solange gelöchert mit ihren Fragen, bis ich ihnen erzählt habe, was gestern Abend im *Bizarre* passiert ist.

Obwohl ich den Teil mit Kevin, nun... sagen wir, etwas "redaktionell bearbeitet" habe. Ich habe zwar erwähnt, dass er auch da war. Aber jedes Detail müssen die beiden auch nicht wissen, finde ich.

Ich gehe in die Küche, um neuen Tee aufzusetzen. Irgendwie bin ich nervös. Wenn ich bloß wüsste, was ich sagen soll! Oder was er sagen wird...?

Nach ein paar Sekunden höre ich, wie jemand die Wohnungstür schließt. Dann steht Lukas in der Küchentür. Er sieht wieder umwerfend aus. Okay, er sieht immer umwerfend aus, egal, was er trägt oder macht...

"Hey", sagt er und zieht seine nasse Jacke aus, denn immerhin pladdert es draußen. "Ich hoffe, ich störe nicht?"

"Nein. Ich mache gerade Tee. Möchtest Du auch einen?"

"Gerne", ruft er von der Garderobe zurück.

Dann steht er wieder in der Küche. Schweigend warten wir, während der Wasserkocher vor sich hin brodelt, weil uns irgendwie ein geeigneter Gesprächsanfang fehlt.

"Wie lange wart ihr denn gestern noch im *Bizarre*?" frage ich schließlich vorsichtig.

"Jannis und ich bis drei, Tine und Andi sind schon früher gegangen. Der Typ, mit dem du da gestern rumgeknutscht hast, war auch noch da. Wer war das eigentlich?"

"Nicht so laut!" raune ich. "Lass uns das gleich in meinem Zimmer besprechen, ja? So locker meine Eltern das bisher alles genommen haben, brauchen sie ja auch nicht gleich alles zu wissen."

"Oh, sie wissen also Bescheid über dich?" fragt er leise und etwas erstaunt.

"Seit Dienstag."

"Na, das ist ja auch noch nicht so lange...", meint er trocken.

Ich ignoriere den Unterton in seiner Bemerkung. "Und deine Familie?"

Lukas seufzt. "Nein, die wissen es noch nicht. Auch meine Schwester nicht. Glaube ich jedenfalls."

Kurz darauf sind wir wieder in meinem Zimmer. Ich setze mich wie immer auf meinen Platz auf der Fensterbank. Lukas holt sich diesmal nicht meinen Schreibtischstuhl, sondern setzt sich auf mein Bett, sodass ein gewisser Abstand zwischen uns bleibt.

Es herrscht eine Weile lang Schweigen.

Schließlich hält Lukas es wohl nicht mehr aus.

"Na los, jetzt erzähl schon! Wer war dieser Typ?" platzt es aus ihm heraus.

"Er heißt Kevin. Wir kennen uns flüchtig aus der Musikschule."

Wieder herrscht Stille.

"Und?" bohrt Lukas weiter.

"Was 'und'?"

Er rollt mit den Augen. "Na, hast du ihn schon angerufen?"

"Nein. Ich kämpfe noch mit mir..."

"Wieso?"

"Na weil..." Ich breche ab. Ja, wieso eigentlich? "Ich weiß es nicht. Was soll ich ihm den sagen?!"

"Irgendein Thema werdet ihr schon finden. Irgendwelche toten Komponisten vielleicht?"

"Ich habe nicht das Gefühl, dass das sein Lieblingsthema ist."

"Ach komm, jetzt stell dich nicht dümmer an, als du bist", grinst er.

Langsam werde ich gereizt. "Wenn das alles ist, was du mit mir bereden wolltest, können wir es eigentlich auch gleich lassen", erwidere ich scharf.

Er schaut mich verletzt an.

Sofort tut es mir Leid. "Entschuldige", flüstere ich und starre in meine Tasse. "War nicht so gemeint. Aber die letzten Tage waren etwas... *anstrengend*... für mich."

Er seufzt. "Das glaub ich dir gerne..."

Wieder machen wir eine Pause.

Dann atmet er einmal laut durch und meint: "Weißt du, ich habe heute viel nachgedacht. Als ich dich gestern mit diesem Kevin gesehen habe, habe ich zuerst geglaubt, dass du ein wenig rumexperimentierst. 'Cool, dass er das macht', dachte ich, denn man soll ja alles einmal ausprobiert haben. Aber je länger und intensiver euer Kuss wurde, desto mehr wurde mir klar, dass das kein Ausprobieren mehr war. Und plötzlich machte es 'klick!' bei mir."

Er nimmt einen Schluck Tee und betrachtet eingehend seine Füße.

"Auf einmal ergab alles einen Sinn", fährt er leise fort. "Dein ausgekotztes Aussehen am Dienstag, nachdem wir hier die Vokabeln abgeschrieben und danach unsere kleine... *Unterhaltung* hatten. Und warum du nicht auf Tines Party wolltest. Und deine Reaktion am Telefon gestern Morgen."

Ich beobachte stumm die Regentropfen auf der Fensterscheibe.

"Ich meine, ich habe dich doch gestern richtig verstanden, oder?" fragt er vorsichtig. "Also, dass du... na ja... ähm, ich nenne das Kind jetzt einfach mal beim Namen, ja? Dass du... in mich... verliebt bist, stimmt's?"

Ich nicke stumm, um seine Frage zu beantworten, während ich die Rinnsale an meiner Fensterscheibe nicht aus den Augen lasse.

"Oh Mann", seufzt er. "Wenn ich das geahnt hätte, dann hätte ich mir jemand anderes zum Ausheulen gesucht. Na super. Stattdessen liege ich Idiot dir die ganze Zeit nur mit Jannis in den Ohren und schleife dich dann mit zu Tines Valentinsparty, wo du dir dann noch anschauen darfst, wie wir Händchen halten."

Wieder ein Seufzer. Ich höre weiter schweigend zu. Bis jetzt hat er auch alles ganz akkurat zusammengefasst.

"Ich meine, ich hatte schon das Gefühl, dass dein komisches Verhalten in dieser Woche irgendwas mit mir zu tun gehabt haben muss. Aber auf *diese* Idee bin ich ehrlich nicht gekommen. Du bist halt mein bester Freund. Deswegen habe ich mich an dich gewandt. Und das, was ich am Freitag vor der Party gesagt habe, meine ich auch so. Ohne dich hätte ich das nicht durchgestanden! Ich meine, dafür sind doch Freunde da, oder?"

Kurze Pause.

Da ich immer noch nichts sage, fährt Lukas schließlich fort. "Ich fühle mich wirklich geehrt, dass du so für mich empfindest. Das ist ein großes Kompliment für mich, ehrlich!"

Er sucht kurz nach den passenden Worten, bevor er leise und vorsichtig weiterredet.

"Aber wie du weißt, kann ich diese Gefühle nicht erwidern, denn mein Herz gehört einem anderen Menschen, und das ist nun mal Jannis."

Er seufzt. Ich vermute, dass es ihm schwer fällt, das zu sagen. Ebenso, wie es mir schwer fällt, das zu hören, obwohl diese Erkenntnis nicht wirklich neu ist für mich.

Sie macht es nur offiziell: Ich, Tim Schröder, bin aussichtslos verliebt in meinen besten Freund, Lukas Heinecke, welcher glücklich ist mit seinem Freund, Jannis-... Ich weiß nicht mal seinen Nachnamen.

Wir starren schweigend weiter, Lukas in seine Teetasse, ich auf die Regentropfen auf meinem Fenster.

"Jedenfalls," setzt er schließlich wieder an, "möchte ich, dass du weißt, dass ich dir wirklich sehr dankbar bin für das, was du für mich getan hast. Dass du mit zur Party gekommen bist und die Unterhaltung zwischen Jannis und mir angeleiert hast. Dass du für mich ein offenes Ohr hattest und mich getröstet und aufgebaut hast, als ich Montag hier saß und rumgeheult habe wegen meines Gefühlschaos. Und dafür, dass du es nicht noch komplizierter machen wolltest, als es eh schon ist, wie du ja gestern Abend selbst gesagt hast, kurz bevor du so schnell abgehauen bist."

Er räuspert sich kurz. Etwas überrascht schaue ich zu ihm rüber: Er sitzt über seine Tasse gebeugt auf dem Bett und schaut mich nicht an. Offenbar scheint ihn das auch mitzunehmen. Obwohl ich eigentlich der Einzige hier bin, der einen Grund hat, sich dreckig zu fühlen. Ich verstehe die Welt nicht mehr.

Ich stehe von meiner Fensterbank auf, gehe zu ihm rüber und setze mich direkt neben ihn auf das Bett.

"Es tut mir wirklich Leid, dass ich dir all das antue...", flüstert er traurig, ohne mich anzusehen. "Das wollte ich nicht... Das hast du nicht verdient. Ich fühle mich echt mies deswegen...."

Ich habe das Gefühl, dass ich jetzt mal was sagen muss.

Ich schlucke. "Lass gut sein... Passt schon. Ich bewundere deinen Mut, und dass du überhaupt hierher gekommen bist, um mir das alles zu sagen. Ich hätte das nicht geschafft... Und es braucht dir nicht Leid zu tun, denn du machst das ja nicht absichtlich oder böswillig. Ich habe halt einfach nur..." Ich suche nach den passenden Worten. "...Pech gehabt..."

Wenn diese ganze Situation nicht so tragisch wäre, würde es wahrscheinlich brüllend komisch aussehen, wie wir beide nebeneinander auf dem Bett sitzen und in unsere Teetassen starren.

"Sicher, es tut zwar verdammt weh, aber damit muss ich leben. Oder es zumindest lernen. Immerhin hättest du auch Pech haben können mit Jannis am Freitag. Hattest du aber nicht. Des einen Leid..."

Ich fahre mit dem Zeigefinger über den Rand meiner Teetasse.

"Und ich möchte mich noch mal dafür entschuldigen, dass ich dich am Telefon so angeschnauzt habe. Aber ich war halt... verletzt... irgendwie. Und dass du mir dann am nächsten Tag alles bis ins kleinste Detail erzählen musstest, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Aber weißt du, was das Schlimmste daran war?"

Lukas schüttelt mit dem Kopf.

"Weißt du noch, als du mir erzählt hast, dass euch irgendein Typ beim Küssen erwischt hat?"

"Äh... ja, wieso?" fragt er verwirrt.

"Dieser Typ war ich. Ich war auf dem Weg nach Hause, als ich Euch unter der Laterne sah..."

Lukas sackt noch ein bisschen mehr in sich zusammen. "Oh Scheiße... auch das noch."

"Allerdings. Und ich habe mich nicht geräuspert, sondern Rotz und Schnodder geheult... Das war das Geräusch, das ihr gehört habt."

Ich muss wieder schlucken. Ich biete meine ganze restliche Kraft auf, um nicht loszuheulen. "Ich will weiterhin dein Freund sein. So wie früher. Aber das geht eben nicht. Es wird nicht wieder wie früher..."

Lukas schweigt. Nach einer Weile fragt er dann: "Und wie soll es nun weiter gehen?"

"Ich weiß es nicht. Wir werden uns wohl schon irgendwie einpendeln..."

Er scheint nicht wirklich glücklich darüber zu sein, sieht es aber wohl ein. "Okay..."

Eine Weile bleiben wir so nebeneinander sitzen. Schließlich trinkt er seinen Tee aus und erhebt sich.

"Ich geh dann mal. Ich bin noch... verabredet...", meint er verlegen.

"Lass mich raten: Mit Jannis?" lächele ich schwach.

Er nickt. "Danke nochmals für alles, was du trotz der Umstände für mich getan hast, besonders am Freitag. Du bist ein lieber Kerl und ein toller Freund. Irgendwann wirst auch du den Richtigen finden. Denk dran, auch andere Mütter haben schöne Söhne."

Er kichert, als ich aufstöhne.

"Kevins Mutter zum Beispiel", fährt er fort und grinst etwas anzüglich.

"Mal schauen", erwidere ich und erhebe mich ebenfalls. Im Flur zieht Lukas seine Jacke an und öffnet die Wohnungstür.

"Kopf hoch", sagt er und klopft mir zum Abschied auf die Schulter. "Wir sehen uns morgen in der Schule."

Ich nicke nur schwach. Dann geht er.

Zurück in meinem Zimmer nehme ich das Telefon, was noch immer auf meinem Schreibtisch liegt, und bringe es zurück auf die Ladestation im Flur. Denn ich weiß genau, dass ich jetzt garantiert nicht in der Verfassung bin, Kevin anzurufen. Stattdessen lege ich mich auf mein Bett, stelle mir vor, was Lukas gleich mit Jannis macht und suhle mich in meinem Selbstmitleid.

Ich erinnere mich noch genau an den Tag, als es passierte. An den exakten Moment, in dem mein Herz auf einmal anfing, wie wild zu klopfen und in dem ich zum ersten Mal den unwiderstehlichen Drang verspürte, Lukas zu küssen.

Es war in Paris letztes Jahr. Wo auch sonst, wenn nicht in der "Stadt der Liebe".

Wir haben Mitte September eine Jahrgangsfahrt dorthin gemacht; 120 aufgekratzte Schüler und vier Lehrer in zwei Reisebussen fünf Tage unterwegs in der französischen Hauptstadt.

Die Lehrer fanden es klasse, weil man sich in Paris so tolle Museen anschauen kann.

Die Mädchen fanden es klasse, weil man sich in Paris so tolle Klamotten anschauen kann.

Die Jungs fanden es klasse, weil man sich in Paris so tolle Französinnen anschauen kann.

Nur Jörg war am Anfang wenig begeistert, als die Lehrer mit uns besprachen, wo es hingehen sollte. "Lass ma lieba nach Prag faahn, da isses Bier nich so teuer", war sein Kommentar dazu. Davon waren die Lehrer natürlich nicht gerade begeistert. Aber glücklicherweise konnte er sich damit aber nicht durchsetzen, auch wenn er es schaffte, die Meinung einiger Jungs schwer ins Wanken zu bringen.

Mir war es mehr als recht. Ich kannte Paris noch nicht, stellte mir die Stadt aber unheimlich romantisch vor. Daher war ich gespannt zu sehen, wie es in Wirklichkeit sein würde.

Lukas war erst seit August in unserer Klasse, da er ja erst in den Sommerferien in unsere Stadt gezogen war. Verliebt war ich da noch nicht, zumindest nicht so richtig; ich mochte ihn, er gefiel mir. Er saß zufälligerweise neben mir, und wir verstanden uns gut. Ich will es mal so sagen: es war in der Theorie ausbaufähig. Von der Praxis rede ich lieber nicht, die dürfte ja inzwischen bekannt sein.

Aber der Moment, dieser eine wunderbare, kurze Moment, in dem sich Raum und Zeit auflösen und alles seine Bedeutung verliert, in dem sich ein Kribbeln vom Nacken aus über den ganzen Körper ausbreitet, in dem man die Schmetterlinge im Bauch spürt, in dem einem auffällt, wie wunderschön dieser eine Mensch ist, wie lieb und perfekt er ist; genau diesen einen wunderbaren, kurzen Moment erlebte ich in Paris.

Gott, wie kitschig hört sich das denn an?! Aber so war es eben...

Es war am vorletzten Tag. Es war angenehm warm für Mitte September, und man konnte bequem in T-Shirt und Sommerjacke draußen rumlaufen. Die Lehrer waren so gütig gewesen, uns den Nachmittag freizugeben, nachdem sie uns vormittags durch den Louvre gescheucht hatten. Der Jahrgang teilte sich auf. Die meisten Jungs wollten in irgendwelche tollen Bars gehen, worauf ich gerne verzichtete. Ich beschloss stattdessen, einen Stadtbummel zu machen. Ich schlenderte ziellos durch die Straßen von Paris, trank in einem Café einen café au lait, schaute mir die Menschen an und versuchte zu erraten, wer Tourist ist und wer Einheimischer. Aber irgendwann wurde mir das zu langweilig, und so lief ich weiter.

Im Quartier Latin fand ich ein paar Buchläden, wo Massen von gebrauchten Büchern verkauft wurden. Ich habe Stunden dort verbracht, denn alte Bücher finde ich noch faszinierender als neue. Manche hatten sogar noch Widmungen mit Datum drin. Wem hatte das Buch gehört? Wie fand er es? Hatte er es sich selbst gekauft oder war es ein Geschenk gewesen?

Ich kaufte ein paar Bücher, die sich interessant anhörten und nur ein paar Euro kosteten. Als es schließlich langsam Abend wurde, fand ich mich auf der Île de la Cité wieder, in Sichtweite von Notre Dame. Aber auch da waren mir zu viele Touristen. Im Reiseführer, den mir meine Eltern geschenkt hatten, stand, dass es auf der Insel zwei kleine Parks geben würde, einen im Westen und einen im Osten. Als stiefelte ich aufs Geratewohl los und landete im westlichen Park.

Der Park bestand aus ein paar Bänken und Bäumen. Dahinter war der Inselboden gepflastert, und ein paar Leute saßen dort auf dem Boden und dösten in der sich langsam senkenden, aber noch wärmenden Sonne. Ich suchte mir eine ruhige Ecke und setzte mich, und während einen Meter unter meinen Füßen träge die Seine in Richtung Ärmelkanal floss, blätterte ich in den Büchern und genoss die Atmosphäre.

Auf einmal piepte mein Handy. Ich fischte es aus meiner Hosentasche und schaute aufs Display. Eine SMS von Lukas.

"hey tim wo bist du?" las ich. Bis heute weiß ich nicht, warum er auf die Regeln der deutschen Rechtschreibung verzichtet, wenn er simst. Ich schrieb jedenfalls meinen Standort zurück.

Eine Minute später piepte mein Handy wieder.

"cool ich bin nicht weit weg bin in 20 min auch da okay?" schrieb er.

Ich antwortete ihm, wo er mich finden würde, und wartete und las. Und tatsächlich, 20 Minuten später stand er neben mir.

"Hey!" begrüßte ich ihn.

"Hey", grüßte Lukas zurück, zog seine Jacke aus, legte sie links von mir auf den Boden und setzte sich drauf.

"Warst du auch shoppen?" fragte ich ihn und deutete auf die Einkaufstüte, die er neben sich gelegt hatte.

"Ja, meine liebe Familie hat mir praktisch eine ganze Einkaufsliste mitgegeben. Meine Mutter und meine Schwester wollten ein ganz bestimmtes Parfüm haben und mein Vater ein ganz bestimmtes Rasierwasser."

Er griff in die Tüte und beförderte eine kleine Schachtel hervor. Er öffnete sie, nahm ein dunkelgrünes Fläschchen Rasierwasser raus und schraubte den Deckel ab.

"Hier, riech mal."

Vorsichtig hielt ich meine Nase an die Öffnung.

"Oha", kommentierte ich trocken. Es war ein etwas... nun ja, sagen wir, "extravaganter" Duft.

Lukas deutete meinen erschütterten Gesichtsausdruck richtig und kicherte. "Voll das Nuttendiesel, was? Keine Ahnung, was mein Vater an diesem Zeug findet. Egal. Immerhin haben sie mir Geld mitgegeben, so brauche ich das nicht selber zu zahlen. War auch teuer genug."

Er packte die Flasche wieder ein. Dann fragte er: "Und was hast du gekauft?"

"Ein paar Bücher", antwortete ich und reichte ihm Sartres "Les jeux sont faits", in welchem ich gerade gestöbert hatte.

"Das ist ja auf Französisch!" sagte er verwundert und blätterte durch das Buch.

"Das kommt schon mal vor in Frankreich, dass ein Buch hier auf Französisch ist", frotzelte ich.

"Aber da verstehe ich doch nichts..."

"Ich habe das Buch auch nicht für dich gekauft, sondern für mich."

"Na dann viel Spaß", meinte er mit einem etwas belustigten Gesichtsausdruck und gab mir das Buch zurück. "Irgendwann musst du mir mal erzählen, worum es darin geht."

"Auf französisch?" fragte ich grinsend.

"Auf DEUTSCH bitte!"

Lukas legte sich zurück auf seine Jacke, streckte einmal kräftig Arme und Beine von sich und gähnte herhaft.

"Mann, bin ich müde. Die Rennerei im Louvre heute hätten sich die Lehrer echt schenken können."

Ich zuckte nur mit den Schultern. "So schlimm fand ich es jetzt nicht. Immerhin haben wir jetzt mal die Mona Lisa und die Venus von Milo gesehen."

"Ich habe die olle Mona nicht gesehen. Vor mir stand so ein großer amerikanischer Tourist und filmte die ganze Zeit. Der hat mir die ganze Sicht versperrt."

"Dann wirst du da noch mal rein müssen."

Er lachte kurz auf. "Bestimmt nicht."

Er verschränkte die Arme hinter seinem Kopf und schloss die Augen, während ich noch ein wenig weiter las. Nach einer Weile bemerkte ich, dass er ganz ruhig geworden war. Nur noch sein gleichmäßiges Atmen war zu hören.

Ich schaute zu ihm rüber. Er schien tatsächlich eingeschlafen zu sein.

Und da passierte es.

Die untergehende Sonne beleuchtete sein Gesicht und ließ seine Haut noch zarter aussehen. Seine Lippen leuchteten in einem wunderschönen Rot. Eine leichte Brise wehte eine einzelne blonde Haarsträhne über seine Stirn und ließ sie sich in seinen leicht geschwungenen Augenbrauen verfangen.

In genau diesem Moment verliebte ich mich in Lukas.

Ich weiß nicht, wie lange ich ihn so angesehen haben muss. Ich weiß nur noch, dass ich auf einmal den schier unwiderstehlichen Drang verspürte, mich zu ihm rüber zu beugen, und diese Lippen zu küssen. Ganz sanft. Einfach nur vorsichtig mit meinem Mund über seinen zu fahren, so dass es leicht kitzelt. Ich wollte meine Nase an seiner reiben. Ihm liebevoll diese Haarsträhne von der Stirn streichen und mit meinen Fingerspitzen über die Augenbrauen fahren.

Genau hier mitten in Paris. Mitten in der Stadt der Liebe. Direkt am Ufer der Seine.

Ich spürte das Prickeln an meinem ganzen Körper und die Nähe zu ihm. Mein Herz klopfte aufgereggt in meiner Brust. Ich versank geradezu in einer Trance, während ich ihm beim Schlafen beobachtete. Ich konnte meinen Blick nicht abwenden.

Er lag nur Zentimeter von mir entfernt. Langsam, leise, vorsichtig streckte ich meine Hand nach ihm aus und hielt sie über seine Brust. An meiner Hand spürte ich die Wärme, die er ausstrahlte. Aber ich traute mich nicht, ihn wirklich zu berühren – ich konnte nicht. Mein Hirn suchte fieberhaft nach einer guten Erklärung, falls er aufwachen und meine Hand knapp über seiner Brust schweben sehen sollte.

In der Sekunde fuhr ein Boot an der Insel vorbei, und ich zog schnell meine Hand zurück, denn Lukas regte sich auf einmal im Schlaf. Mit einem Mal war es, als wäre der Bann gebrochen, der meinen Blick an ihn gefesselt hatte. Doch das Herzschlag und Kribbeln auf meiner Haut blieben und kamen jedes Mal wieder, wenn ich ihn sah, und erinnerten mich an diesen wunderschönen Moment am Ufer der Seine.

Und jetzt, etwa ein halbes Jahr später, frage ich mich, was passiert wäre, wenn ich nicht so feige gewesen wäre...

*"How can you let me watch you sleep,
Then break my dreams the way you do?
How can I have got in so deep?
Why did I fall in love with you?"*

Katie Melua: "The Closest Thing To Crazy"

(Komponist und Textdichter Mike Batt)

(Originalverleger: Dramatico Music Publishing Limited)

(Sub-Verleger: Sony / ATV Music Publishing (Germany) GmbH)

Montagmorgen.

Irgendwie stelle ich in den letzten Tagen fest, dass meine Lust auf Schule immer geringer wird. Zugegeben, auch früher war ich nicht gerade euphorisch, wenn mich der Wecker um halb sieben rausklingelte. Aber an einem kalten Februar morgen wie diesem ist es echt hart.

Besonders nach diesem Wochenende.

Unter der Dusche lasse ich die letzten Tage Revue passieren. Freitag vor einer Woche habe ich ihm "Claire de lune" vorgespielt, woraufhin er wie von der Tarantel gestochen abgehauen ist. Am Montag danach schrieben wir die Vokabeln ab und hatten dann unsere "kleine Unterhaltung". Dienstag traf er sich mit Jannis zum Mathelernen. Dann am Freitag die Party bei Tine. Und am Samstag im *Bizarre* die Aktion mit Kevin. Und zu guter Letzt unser zweites Gespräch gestern Nachmittag.

Alles in allem war das eindeutig zu viel Action in diesen paar Tagen. Ich könnte glatt eine Woche Urlaub vertragen...

Wenigstens sehe ich nicht so ausgekotzt aus wie letzten Dienstag.

Auf dem Schulhof empfangen mich der graue Schulalltag – und Tine. Mit einer Mischung aus Neugierde und Besorgnis sieht sie mir zu, wie ich mein Fahrrad abschließe.

"Na?" begrüßt sie mich erwartungsvoll.

"nmorgen."

Das scheint nicht das zu sein, was sie von mir hören will. Sie sieht mich mit einem Anflug von Ärger an.

"Und? Hat Lukas schon mit dir gesprochen?"

Aha. Das will sie also wissen. "Ja, der ist gestern bei mir aufgetaucht. Aber damit hast du natürlich nix zu tun, oder?" frage ich sie sarkastisch.

"Doch. Ich habe noch am Samstag im *Bizarre* mit ihm 'geredet'", meint sie und malt bei dem Wort "geredet" mit ihren Fingern unsichtbare Anführungszeichen in die Luft.

"So, wie du mit mir 'geredet' hast?" frage ich und mache die gleichen unsichtbaren Anführungszeichen.

"Fast", erwiderst sie lapidar. "Bei ihm musste ich nicht zu solch brutalen Drohungen greifen wie bei dir. Also?"

Ich merke, wie ihr ein wenig der Kamm schwilkt.

"Wir haben alles geklärt, so gut es eben ging", berichte ich knapp.

"Na immerhin. Ihr Männer seid vielleicht ein komisches Pack! Dass man euch immer erst mit Drohungen kommen muss, bevor ihr miteinander redet!", bringt sie sich in Rage. "Aber nein, anstatt mal von selber darauf zu kommen, haltet ihr lieber den Rand und macht gar nichts! Das ist doch nicht so kompliziert, oder?! Boah! Ich habe echt die Schnauze voll von euch Kerlen!"

Damit dreht sie sich um und dampft ab in Richtung Schulgebäude.

"Meint sie damit mich?", fragt auf einmal eine dümmliche Stimme neben mir. Andi ist neben mir aufgetaucht und schaut besorgt Tine hinterher.

"Was weiß denn ich?! Ich habe die Frauen noch nie verstanden!" erwidere ich.

Andi scheint einen Schreck zu bekommen und läuft ihr hinterher.

"Tine...! So warte doch, Schatz!"

Kopfschüttelnd folge ich ihnen. Heten!

Im Klassenraum sitzt Lukas bereits auf seinem Stammplatz neben mir und unterhält sich mit Daniel. Ich nuschele ein "nmorgen" und setze mich. Lukas unterbricht kurz sein Gespräch und fragt: "Na, alles fit?"

Ich nicke nur kurz und packe meine Sachen aus. Dann kommt Schmidt rein und eröffnet eine weitere Schulwoche mit seinem Französischunterricht.

Dienstag. Mittwoch. Donnerstag.

Die Tage plätschern so vor sich hin. Es ist der ganz normale graue Schulalltag. Das Leben geht weiter.

Nach außen hin hat sich auch nicht viel verändert. Die Jungs aus meiner Klasse stehen wie immer in den Pausen auf dem Schulhof und labern über Gott und die Welt. Es gibt nur einen kleinen Unterschied zur letzten Woche: Jannis hat sich mit ein paar Leuten aus seiner Klasse zu unserer Gruppe gesellt. Das fällt nicht weiter auf, da wir ja eh alle im Jahrgang irgendwie miteinander zu tun haben.

Ich glaube, dass nur Tine, Andi und ich merken, dass Jannis und Lukas sich größte Mühe geben, sich nichts anmerken zu lassen. Aber ich bemerke diese kurzen traurigen Blicke, wenn die Pause zu Ende ist und sie wieder getrennter Wege gehen müssen.

Ich habe mich immer noch nicht getraut, Kevin anzurufen. Tine ist zwar auch der Meinung, dass ich es riskieren sollte, aber irgendetwas hindert mich daran.

Freitag. Samstag. Sonntag...

Die Zeit plätschert weiter. Nach einer ereignislosen Woche kehrt langsam wieder Routine ein. Ich habe das Wochenende genutzt, um weiter an meinem Lied für den Landeswettbewerb von "Jugend musiziert" zu üben. Der ist ja immerhin schon in zwei Wochen. Außerdem komme ich so auf andere Gedanken.

Lukas und Jannis haben vermutlich das Wochenende wieder zusammen verbracht, vielleicht wieder im *Bizarre*. Sie haben nicht gefragt, ob ich mitkommen möchte. Das ist mir auch nur mehr als recht, denn so muss ich nicht absagen und mir irgendeine Erklärung aus den Rippen leiern. Ich wäre nämlich sicher nicht mitgekommen. Mein Bedarf ist immer noch gedeckt.

Montag. Dienstag. Mittwoch...

In die graue Routine mischt sich das graue Februarwetter, welches auch meine graue Stimmung noch stärkt. Es ist alles grau. Die einzige Farbe, die ich wahrnehme, sind Lukas' blaue Augen, die jeden Tag in der Schule leuchten, besonders in den Pausen, wenn sie Jannis ansehen.

Ich fühle mich unheimlich müde... Mein Kontakt zu Lukas ist auf das Nötigste beschränkt. Eigentlich reden wir nur kurz im Unterricht oder zwischen den Stunden miteinander, die restliche Zeit in der Schule unterhält er sich mit Jannis und den anderen, während ich wie immer still daneben stehe und meinen eigenen Gedanken nachhänge.

Dass wir nur noch so wenig miteinander zu tun haben, kommt mir hübsch-hässlich vor. Einerseits bin ich froh, dass ich etwas Abstand gewinne. Aber jedes Mal, wenn ich zu Hause auf meiner Fensterbank sitze und dem Regen dabei zuschau, wie er gegen die Scheibe prasselt, schreit jede Faser meines Körpers nach Lukas. In diesen Momenten setze ich mich wieder ans Klavier und übe.

Donnerstag. Freitag.

Ich habe die Schnauze voll. Heute in der Schule waren Lukas und Jannis in den Pausen nur am Rumschäkern. Offiziell natürlich auf rein freundschaftlicher Basis. Nur wenn man weiß, dass da mehr dahinter steckt, merkt man es auch. Manchmal frage ich mich, ob die anderen blind sind oder vielleicht einfach nur blöd.

Jedenfalls habe ich einen Entschluss gefasst: Ich werde jetzt Kevin anrufen. Wenn ich auch meine Chance auf ein bisschen Glück und Zweisamkeit nutzen will, muss ich eben über meinen Schatten springen und ihn anrufen.

Tine sieht das auch so. Auf dem Heimweg vorhin quetschte sie mich aus wegen Kevin und warum ich mich noch nicht bei ihm gemeldet hätte.

Meine Antwort bestand nur aus einem Schulterzucken.

"Also ein bisschen was musst du dich schon trauen, wenn du nicht dauernd auf deiner Fensterbank sitzen willst und Trübsal blasen willst. Ich meine, er hat dir gesagt, dass du ihn anrufen sollst. Ich habe es ja selber gehört,..." monologisierte sie und grinste mich von der Seite an, "...und gesehen habe ich es auch."

"Hmpf", machte ich nur.

"Was hast du also zu verlieren? Nicht viel, oder?"

"Hmpf", wiederholte ich.

"Stimmt's oder habe ich Recht?"

Natürlich hatte sie Recht. Ich sehe die Logik in ihrer Argumentation ja genau so... irgendwie tief in mir drin. Aber nie im Leben werde ich ihr den Gefallen und auch noch zugeben, dass sie Recht hat. Den Triumph werde ich ihr nicht gönnen.

"Also, du Sturkopf, jetzt ruf ihn endlich an. Kapiert?!"

"Hmpf."

Nach diesem grandiosen Dialog trennten sich unsere Wege. Und nun stehe ich mal wieder in meinem Zimmer, das Telefon in der einen Hand, den Zettel mit Kevins Nummer in der anderen.

Bevor es sich mein Hirn anders überlegen kann, tippe ich schnell die Zahlen ein und drücke auf "wählen". Während es klingelt, setze ich mich auf die Fensterbank – oder nein, lieber laufe ich Kreis in meinem Zimmer rum, das ist gut gegen die Nervosität, die ich im Bauch spüre.

Nach dem dritten Klingeln geht endlich jemand ran. "Sundermann", meldet sich eine Frauenstimme.

"Äh hallo, Tim Schröder hier, ist -äh- Kevin zuhause?"

"Einen Moment, ich stelle durch...", antwortet sie. Sie stellt mich durch??? War das seine Sekretärin oder was?

Während mir das Herz bis zum Hals schlägt, höre ich ein paar Sekunden lang nur diese Stimme mit der Freundlichkeit eines Eiszapfens: "Bitte warten. Ihre Verbindung wird gehalten." Dann klickt es kurz und Kevin meldet sich.

"Hallo?"

"Äh hi, ich bin's, Tim... ich weiß nicht, ob du dich noch an mich erinnerst, ...ähm, wir haben uns vor zwei Wochen im *Bizarre* getroffen..."

"Tim!", ruft er überrascht. "Na klar erinnere ich mich! Mensch, ich habe mit deinem Anruf schon gar nicht mehr gerechnet! Wie geht's dir?"

Puuuh, er erinnert sich...! "Danke gut, und selbst?" versuche ich, ein bisschen Konversation zu betreiben.

"Kann nicht klagen. Schön, dass du dich endlich mal meldest! Wenn ich deine Nummer gehabt hätte, hätte ich ja schon längst angerufen. Gib mir die mal."

Etwas überrascht von seiner direkten Art gebe ich ihm meine Nummer.

"Super. Damit es nicht wieder zwei Wochen dauert", grinst er ins Telefon. "Im *Bizarre* habe ich dich seit dem Abend auch nicht mehr gesehen, nur deine beiden Turteltauben letztes Wochenende. Du bist da nicht so oft, oder?"

Aha. Lukas und Jannis waren also tatsächlich da letztes Wochenende. Und er offensichtlich auch.

"Nein... ich war damals auch zum ersten Mal in diesem Laden..."

"Oha", erwidert er, und ich höre, dass er dabei fast lachen muss. "Und dann läufst du gleich mir in die Arme und ich überfalle dich auch noch mit einem Zungenkuss! Ich hoffe, ich habe dich damit nicht überfordert?"

"Na ja... geht so..."

"Na, dann bin ich ja beruhigt. Sag mal, hast du heute Abend schon was vor? Ich will mich für diesen Überfall...", er sucht das passende Wort, "...revanchieren."

Wie soll das denn gehen? Er will sich "revanchieren"? Ich spüre, dass mir wieder gleichzeitig heiß und kalt wird und das irgendetwas in meinem Bauch aufgeregt kribbelt.

"Ähm... nö, ich bin heute nicht verplant..."

"Perfekt! Dann komm doch so gegen halb acht zu mir, ich koche uns was Leckeres und dann können wir eine DVD schauen oder so."

Er will was kochen???

"Ach was, mach dir deswegen bloß keine Umstände..."

"Papperlapapp, ich bestehe drauf! Also? Darf ich um halb acht mit dir rechnen?"

"Ähm.... okay..."

"Sehr schön! Dann notier dir mal meine Adresse: Bismarckallee 86." Schnell greife ich mir einen Zettel und kritzele so gut es geht seine Adresse hin.

"Gibt es denn irgendetwas, das du nicht magst?"

"Ja, gibt es. Brokkoli ist bööööse."

Er lacht kurz auf. "Gut, das sehe ich genauso. Aber ich werde mir was Schönes einfallen lassen."

Ich muss lächeln. "Na, dann bin ja mal gespannt..."

Dann wechselt er das Thema: "Bist du eigentlich schon nervös wegen 'Jugend musiziert' nächstes Wochenende?"

"Ein wenig schon... aber mal schauen. Wird schon schief gehen."

"Denke ich auch. Welches Stück spielst du denn vor?"

"Den ersten Satz aus Mozarts Klavierkonzert Nummer 20."

"Respekt! Das ist nicht gerade einfach!"

"Ich find's halt klasse... es hat seine ruhigen Passagen, aber auch ein paar kraftvolle, bei denen man sich so richtig austoben kann. Was spielst du denn?"

"Fast was ähnliches: Den ersten Satz aus Tschaikowskis erstem Klavierkonzert."

"Hammer! Da hast du dir ja was ausgesucht..." Das Stück ist echt kompliziert.

"Weißt du was? Du hast doch bestimmt die Orchesterbegleitung auf CD, stimmt's?"

"Klar...!"

"Bring die heute Abend mal mit, das will ich mir mal anhören, wie du spielst, okay?"

"Nur wenn du mir deinen Tschaikowski vorspielst!"

"Geht klar! Gut, dass meine Eltern dieses Wochenende weg sind, dann haben wir das ganze Haus für uns."

"Stört das denn nicht die Nachbarn?"

"Ach was... die sollen froh sein, wenn sie heute Abend ein hochkarätiges Gratiskonzert bekommen!" sagt er lachend ins Telefon. "Pass auf, ich habe eine Idee: Komm doch schon um halb sieben, dann haben wir mehr Zeit."

Ich brauche nicht lange, um mich zu entscheiden.

"Okay..."

Wir planen und fachsimpeln noch ein wenig weiter. Dann verabschieden wir uns und legen auf.

"Ich glaube, ich habe ein Date..."

"Ja, das glaube ich auch", antwortet Lukas. Nachdem ich mit Kevin telefoniert hatte, bekam ich erstmal einen Schreck, als diese Erkenntnis bei mir durchsickerte. Aber Tine konnte oder wollte mir da nicht weiterhelfen, als ich sie anrief und um Tipps gebeten habe für den Abend. "Frag mal lieber Lukas, ich glaube, der kennt sich da besser aus", war ihr Kommentar dazu.

Und aus diesem Grund telefoniere ich gerade mit ihm.

"Und er will wirklich was kochen?" fragt er noch einmal nach.

"Jepp", bestätige ich.

"Wow...", meint er nachdenklich. "Das hat Jannis für mich noch nicht gemacht. Ich glaube, ich muss mal ein ernstes Wörtchen mit ihm reden", fügt er lachend hinzu.

"Du kannst ja was für ihn kochen", schlage ich vor.

"Ich und kochen??? Bist du des Wahnsinns?! Der trennt sich doch sofort von mir, wenn ich ihm irgendwas Angebranntes vorsetze, das auch noch ekelhaft schmeckt..."

"Na komm, so schlimm wird's schon nicht sein..."

"Nein, schlimmer. Aber egal. Du sollst also um halb sieben bei ihm sein, richtig?"

"Genau", bestätige ich abermals.

"Gut. Das verlangt eine ordentliche Planung." Er hört sich an wie ein General, der einen Einmarsch plant. "Wir machen das folgendermaßen: Ich komme um sechs zu dir und berate dich bei deiner Klamottenwahl. Ich will nicht, dass du wieder auf die Idee kommst, da ganz in schwarz hinzugehen wie zur Party neulich. Aber sieh diesmal zu, dass du fertig geduscht bist, wenn ich komme, klar?"

"Ist das denn so ein schlimmer Anblick?" frage ich und spiele die beleidigte Leberwurst.

"Nein", antwortet er lachend. "Aber irgendwann verlierst du vielleicht 'zufällig' dein Handtuch und dann garantiere ich für nichts."

Bitte??? Oh...

Ich beschließe, diesen Kommentar zu ignorieren.

Lukas plant weiter. "So, weiter im Kontext. Hast du ordentliche Klamotten? Oder sollen wir vorher noch shoppen gehen?"

"Nein, brauchen wir nich-"

Aber er unterbricht mich. "Okay. Hast du noch was von dem Parfüm von neulich? Das roch echt gut."

"Ja..."

"Gut. Zieh saubere Unterwäsche an!"

Spinnt der jetzt?

"Natürlich ziehe ich-" Aber er unterbricht mich wieder.

"Sehr gut. Hast du Kondome?".

"Kon-... was???"

"Weißt du etwa nicht, was Kondome sind? Also, wenn ein Mann und eine Frau Sex haben wollen, aber kein Baby, dann-"

Diesmal unterbreche ich ihn und zische ihn ins Telefon: "Ich weiß, was Kondome sind!!! Aber was soll ich damit?!"

"Du sollst sie aufblasen und lustige Luftballontierchen draus knoten. Blöde Frage! Verhindern, dass du dir was einfängst natürlich!"

"Nun mal langsam, er hat mich zum *Essen* eingeladen!" erwidere ich leicht gereizt.

"Na und?"

"Beim Essen braucht man keine Kondome!"

"Nein, aber danach."

Ich beginne an seiner geistigen Gesundheit zu zweifeln.

"Danach wollen wir einen Film sehen!"

"Natürlich", erwidert er trocken. "Also, hast du welche?"

"Filme?"

"Kondome!"

"Nein!"

"Gut, bringe ich nachher mit. Welche Größe brauchst du?"

"Bitte?!?!"

"Schon gut. Die Standardgröße dürfte wohl reichen."

Dazu fällt mir nun wirklich nichts mehr ein. Sein Grinsen kann ich mir lebhaft vorstellen.

"Also, ich bin dann um sechs bei dir, okay? Und du stehst gewaschen und gestriegelt Gewehr bei Fuß, kapiert?"

"Äh..."

"Okay, ich deute das als ein 'ja'. Bis nachher!"

Sprach's und legte auf.

Will der mich jetzt komplett verarschen???

"How can you treat me like a child

Yet like a child I yearn for you?

How can anyone feel so wild?

How can anyone feel so blue?"

Katie Melua: "The Closest Thing To Crazy"

(Komponist und Textdichter Mike Batt)

(Originalverleger: Dramatico Music Publishing Limited)

(Sub-Verleger: Sony / ATV Music Publishing (Germany) GMBH)

Nein, es war sein Ernst. Lukas hat vorhin tatsächlich ein Packung Kondome mitgebracht und mich gezwungen oder überredet, eins davon ins Portemonnaie zu tun. Dabei ist das nun wirklich nicht meine Absicht. Naja, also nicht wirklich. Ich meine, irgendwo hat er ja Recht... wenn's passiert, passiert es eben. Aber eigentlich *will* ich nicht unbedingt, dass das passiert. Ich habe mir immer eingeredet, dass ich kein Mann für eine Nacht sei und beim ersten Date gleich im Bett lande.

Soviel zur Theorie. Wie das in der Praxis aussieht, wird sich gleich herausstellen, denn ich stehe inzwischen vor einer riesigen Villa aus der Gründerzeit in der Bismarckallee 86. Dass das hier eine noble Ecke ist, war mir ja schon bewusst, aber mit so einem feudalen Haus hätte ich nicht gerechnet.

Etwas unschlüssig stehe ich vor der Eingangstür. Lukas hat mir vorhin noch ein paar Tipps gegeben, wie ich eventuelle Klippen umschiffen könnte. Trotzdem schlägt mir das Herz bis zum Hals.

Drinnen in der Villa spielt jemand offenbar Klavier. Ich erkenne die Aria aus Bachs Goldberg-Variationen. Wow – eines meiner Lieblingsstücke.

Als die Musik aufhört, drücke ich auf die Klingel. Kurz darauf öffnet sich die Tür und Kevin steht vor mir.

"Hi!" begrüßt er mich und strahlt.

"Hi!"

"Komm rein! Hast du etwa extra gewartet, bis ich fertig bin mit Bach?" fragt er, während ich eintrete. Ein riesiger Flur breitet sich vor mir aus; links ist eine breite mit Teppich belegte Treppe, die nach oben führt, geradeaus ist eine große offene Doppeltür, die den Blick auf Regale voller Bücher freigibt. Aber was wichtiger ist: Vor den Regalen steht

ein glänzend schwarz lackierter Flügel mit aufgeklapptem Hinterdeckel und ein paar Notenblättern auf dem Notenständer auf dem Vorderdeckel.

Ich glaube, ich habe mich gerade verliebt...

"Wow... ein Flügel...!" bringe ich hervor und vergesse dabei, auf seine Frage zu antworten. Nachdem ich meine Jacke und Schuhe ausgezogen habe, gehe ich schnurstracks zu diesem Traum von einem Musikinstrument. Der Raum, in dem er steht, ist eine Kombination aus Bibliothek mit Flügel, Wohnzimmer mit großer Couchgarnitur und Esszimmer mit einem großen Tisch und sechs Stühlen.

"Ein Bechstein...", sage ich verträumt, während meine Finger fast zärtlich über den glänzenden Lack streichen.

Kevin ist mir gefolgt. "Ja, ist aber nur ein Halbkonzerflügel", meint er lässig.

"'Nur'? Ich spiele zuhause auf einem Silent Piano!"

"Ist doch auch ein gutes Gerät", grinst Kevin, während er zuschaut, wie ich wie ein kleiner Junge mit glänzenden Augen vor dem Flügel stehe.

Dann steht er direkt neben mir und legt seinen Arm um meine Hüfte. Seine Lippen kommen ganz nah an mein Ohr und er raunt mir zu: "Na komm... spiel doch mal was..."

Ich glaube, ich bin im Himmel. Vor mir der Traum von einem Flügel, neben mir der Traum von... Kevin... ähem.

Ich lächele schüchtern und setze mich auf die Bank.

"Okay, zum Einspielen erstmal etwas Einfaches", sage ich und beginne mit Bachs Präludium in C-Dur. Der Klang ist unbeschreiblich. Kevin hat sich schräg hinter mich gestellt, seine rechte Hand liegt auf meiner rechten Schulter. Dabei beobachtet er meine Finger, wie sie über die weißen und schwarzen Tasten fliegen.

Als ich fertig bin und zu ihm hoch schaue, grinst er mich an. "Ich mag deinen Stil. Wie ich schon sagte, du scheinst sehr viel Fingerspitzengefühl zu haben." Dabei bekommt seine Stimme wieder so einen rauchig-lasziven Klang – der mir wahnsinnig gut gefällt.

Dann setzt er sich neben mich auf die Bank. "Spiel noch was!" fordert er mich auf.

Ich überlege kurz und spiele dann den ersten Satz aus Beethovens Mondscheinsonate. Das ist eigentlich auch nicht besonders schwer, aber ich will mich erstmal an das Instrument gewöhnen und ausprobieren, wie es auf meine Finger reagiert.

Ich muss mich sehr darauf konzentrieren, was ich spiele, denn Kevin sitzt so nah neben mir, dass sein Bein meines berührt, was dazu führt, dass eine sehr angenehme Wärme und ein Kribbeln meinen ganzen Körper durchfahren.

Als ich fertig bin, bleibe ich beinahe ehrfürchtig sitzen. "Wow...", sage ich nach ein paar Sekunden, "ich beneide dich richtig..."

"Wieso? In der Musikschule steht doch ein Flügel?" fragt Kevin, ohne sein Bein zu bewegen.

"Na ja schon, aber erstens sieht der schon ziemlich abgriffen aus, hat zweitens nicht mehr so einen satten Klang, und ist drittens nicht meiner... so ein Teil passt leider nicht in unsere Wohnung", erwidere ich mit einem schiefen Grinsen.

"Du kannst ja öfters vorbeikommen, um auf dem hier zu spielen", meint Kevin augenzwinkernd, klopft mir mit seiner Hand kurz auf mein Knie und steht auf. "Ich geh mal in die Küche, um mich um das Essen zu kümmern. Spiel ruhig weiter, ich höre dir gerne zu, okay?"

Anstatt weiter zu spielen, stehe ich auf. "Kann ich dir irgendwie beim Kochen helfen?" frage ich und folge ihm in die Küche. Als ich durch die Tür trete, bleibe ich erstmal überrascht stehen: Auch die Küche ist sehr groß und sieht mindestens genauso teuer aus.

"Brauchst du nicht. Ist eh fast fertig", lehnt er meine Hilfe ab und schaut fachmännisch in den Backofen.

"Was gibt's denn Feines?" frage ich und schaue ihm über die Schulter.

"Keine Ahnung. Ich habe einfach ein paar Zutaten zusammengewürfelt, ein Gratin draus gemacht und hoffe, dass es halbwegs passabel schmecken wird. Und notfalls", er wedelt mit einem Pizzaserviceprospekt, "gibt es immer noch den hier."

"Also, wenn das so schmeckt, wie es riecht, brauchen wir keinen Pizzaservice", kommentiere ich den leckeren Geruch in der Küche.

Kevin zwinkert mir kurz zu, als er zum Kühlschrank geht und eine Flasche Weißwein rausholt. Dann nimmt er noch zwei Gläser, öffnet den Wein und sagt: "Aber wir können ja schon mal einen Schluck Wein trinken. Magst du Pinot Grigio?"

Ich nicke und nehme das Glas, welches er mir reicht. Dann stoßen wir an.

"Auf den Koch!" sage ich.

"Auf den Abend und uns", erwidert Kevin und schaut mir in die Augen, während die Gläser kurz klinnen.

Wir brauchen den Bringdienst nicht. Kevins Gratin à la Eigenkreation schmeckt extrem lecker. Und der Wein passt auch super dazu.

Während wir essen, unterhalten wir uns über dieses und jenes; die Schule, den "Jugend musiziert"-Wettbewerb und so weiter. Kevin ist supernett und ein perfekter Gastgeber. So ganz anders, als ich ihn erwartet hatte nach unserem ersten Treffen vor zwei Wochen. Als ich schließlich pappensatt bin, lehne ich mich genüsslich auf dem Stuhl zurück.

"Mann, das war echt lecker", grinse ich und streiche zufrieden über meinen vollen Bauch.

"Das freut mich", erwidert Kevin. "Aber a propos lecker, nun erzähl mal, warum sich noch niemand so was Leckeres wie dich unter den Nagel gerissen hat."

Ich werde wieder wie auf Kommando rot. Da zeigt sich wieder der Kevin aus dem *Bizarre* vor zwei Wochen.

"Na ja", fange ich zögerlich an, "das ganze Thema ist noch ziemlich neu für mich... Im Prinzip kam die ganze Sache erst durch Lukas ins Rollen..."

"Lukas?", fragt Kevin. "War das der Blonde neulich?"

Ich nicke. "Genau. Die letzten drei Wochen waren da ziemlich ereignisreich – fast schon zu ereignisreich für meinen Geschmack..."

"...weil er jetzt mit dem Braunhaarigen zusammen ist?", beendet er meinen Satz nach einer kurzen Pause.

"Ja. Das ist Jannis." Um von diesem Thema möglichst schnell abzulenken, frage ich ihn: "Und wie sieht es bei dir aus?"

Er kichert kurz. "Ich bin Single und verdammt froh darüber."

"Wieso?"

"Ich habe keinen Bock auf Beziehungsstress. Den Fehler habe ich einmal gemacht."

"Wieso Fehler?" frage ich entgeistert weiter.

"Weil der Typ total... pfft, geklammt hat und die ganze Zeit einen auf Pärchen machen wollte. Essen mit den Eltern, DVDs sehen, Spieleabende mit Freunden... ich fand das total spießig. Und wenn ich dann mal keinen Bock hatte und ins *Bizarre* wollte, hat er mir dann gleich eine Szene gemacht."

Hmm, ich finde so was eigentlich tausendmal besser als das *Bizarre*...

"Ich meine, wir waren ja nicht verheiratet," fährt Kevin fort, "und so eine Beziehungskiste kann ich haben, wenn ich alt bin oder so. Aber doch nicht jetzt!"

Irgendwie bin ich von dieser Antwort enttäuscht. Aber *warum* enttäuscht sie mich?

"Was willst du denn dann?"

"Jetzt will ich meinen Spaß haben! Alles ausprobieren! Grenzen testen! Das kann ich mit 30 nicht mehr!" Er grinst mich wieder so hintergründig an. "An der Sache mit dem Dreier arbeite ich noch. Schade, dass dein Blondchen und sein Stecher nicht mitmachen wollten... Aber was nicht ist, kann ja noch werden."

Er hat dabei so einen vielsagenden, verschwörerischen Blick. Irgendwie muss ich an die Geschichte mit dem Wolf im Schafspelz denken und habe das Gefühl, dass er gleich über mich herfällt.

"A propos Spaß...", grinst er mich an, ein lüsternes Flackern in seinen Augen.

Ich fühle mich wie das Häschchen, das den großen, bösen Wolf zur Salzsäule erstarrt anblickt, kurz bevor dieser zum entscheidenden Sprung ansetzt.

"...wollen wir nicht mal wieder rüber zum Klavier gehen?"

Fast schon erleichtert stimme ich zu. "Ich bin schon sehr gespannt auf deinen Tschaikowski", sage ich.

Nachdem wir das Geschirr abgeräumt haben, schenkt Kevin uns noch Wein nach und wir pilgern zurück zum Flügel. Er sucht eine CD aus dem Regal hinter dem Flügel, legt sie in die Anlage ein, die neben dem Flügel steht und setzt sich auf die Klavierbank.

"Okay, dann halt dich fest", lächelt er mich mit gespielter Arroganz an und legt los.

Mich haut es wirklich fast von den Socken. Es gibt Pianisten, die spielen Tschaikowskis 1. Klavierkonzert beinahe etwas verspielt – aber zu der Sorte gehört Kevin definitiv nicht. Er haut in die Tasten, als würde sein Leben davon abhängen. Dabei trifft er alle Töne und macht aus dem Klavierkonzert ein so majestätisches Werk, dass mir der Mund offen steht. Ich bin begeistert und eingeschüchtert zu gleich und merke nach 20 Minuten kaum, dass er fertig ist und mich erwartungsvoll ansieht.

"Mir... fehlen die Worte...", krächze ich heiser.

"Danke", lächelt er und verneigt sich leicht mit dem Kopf.

"Also, wenn dir damit nicht der Sieg sicher ist, dann weiß ich auch nicht..."

"Naja, was heißt 'Sieg'", meint er schulterzuckend, "jeder, der 23, 24 oder 25 Punkte schafft, kommt auch weiter zum Bundeswettbewerb."

"Da sehe ich keine Probleme bei dir", erwidere ich und schäme mich fast für mein Stück von Mozart, das weitaus weniger imposant ist.

"Dann zeig mal, was du so drauf hast", meint Kevin und steht auf. Ich gehe zu meinem Rucksack, der noch im Flur liegt und hole die Noten und die CD mit meiner Orchesterbegleitung raus. Kevin steht gespannt neben dem Flügel und schaut mich erwartungsvoll während der ersten Orchestertakte an.

Ich bin froh, dass ich noch nicht so viel Wein getrunken habe, dass ich nicht mehr dazu in der Lage wäre, noch Klavier zu spielen. Und dann kommt mein Einsatz. Ich konzentriere mich vollkommen auf meine Noten, denn schließlich will ich mich nicht verspielen – weder vor der Jury nächste Woche und vor Kevin schon gar nicht.

Als ich fertig bin, bin ich ein wenig stolz auf mich, und auch Kevin sieht beeindruckt aus.

"Ich wünsche dir viel Spaß beim Finale in Berlin", sagt er anerkennend.

"Danke", murmele ich.

"Komm, darauf trinken wir noch einen", sagt er, geht zum Couchtisch und schenkt uns noch ein Glas Wein ein. Wir stoßen an.

Ab dann vergeht die Zeit wie im Fluge. Kevin kramt immer neue Noten hervor, spielt CDs von bekannten Pianisten vor und wir fachsimpeln, spielen uns gegenseitig Ausschnitte auf dem Flügel vor, kramen weitere Noten aus dem Regal, legen neue CDs auf und so weiter. Während sich das Wohnzimmer in ein Schlachtfeld aus aufgeschlagenen Notenheften, immer mehr leeren CD-Hüllen und herumliegenden CDs verwandelt, bemerke ich nur am Rande, dass unsere Gläser nie leer zu werden scheinen, weil er uns immer nachschenkt. Egal! Mir schmeckt der Wein und ich fühle mich pudelwohl. So gut habe ich mich schon lange nicht mehr amüsiert.

Etwas später sitze ich auf der Couch und studiere irgendwelche Noten von Beethoven, was mir nicht wirklich leicht fällt, da jeder von uns eine Flasche Wein getrunken hat. In dem Moment stellt Kevin fest, dass die Flasche leer ist und sagt: "Oha... ich geh' nochmal eine neue Flasche holen."

Kurz darauf ist er wieder im Wohnzimmer, wo Glenn Gould gerade Bachs Goldberg-Variationen spielt. Er schenkt unsere Gläser wieder voll, reicht mir mein Glas, dann schnappt er mir die Noten aus der anderen Hand – und setzt sich rittlings auf meinen Schoß, jeweils ein Bein links und rechts von meinem Körper, und schaut lange und tief mit seinen brauen Augen in meine.

Ich schlucke. Mein Herz rast auf einmal.

Ich bin ziemlich überrascht von dieser Aktion und mir wird auf einmal fürchterlich warm... nein – heiß. Aber irgendwie finde ich diese Situation äußerst... erotisch... Der Alkohol macht mich verhältnismäßig mutig – schüchtern lege ich meine Hand auf seinen Oberschenkel.

Dann hält er mir sein Glas hin zum Anstoßen. Nachdem wir getrunken haben und er unsere Gläser auf den Wohnzimmertisch gestellt hat, beugt er sich wieder langsam zu mir runter. Wie in Trance spüre ich auf einmal, wie er seine Nasenspitze an meiner reibt. Eine Hand findet ihren Weg zu meinem Hinterkopf und fängt an, mich zu kraulen. Reflexartig

und mit einem leichten Stöhnen öffne meinem Mund und fange an ihn zu küssen. Erst vorsichtig, dann intensiver, als ich spüre, dass er sich darauf einlässt.

Die Luft knistert. Meine Haut knistert. Alles knistert.

Ich spüre meine Erregung. Seine Erregung. Meine Haare stellen sich wie von alleine in dieser Elektrizität in der Luft auf. Seine Lippen, seine Zunge – alles an ihm schmeckt nach dem Wein. Immer heftiger werden unsere Küsse, immer gieriger... bis ich auf einmal eine Hand unter meinem T-Shirt spüre.

Seine Hand.

Mit einer Mischung aus Überraschung und Verunsicherung höre ich auf, ihn zu küssen. Ich schaue in seine braunen Augen, die mich verführerisch anblicken.

"Sollen wir nach oben gehen?" raunt er und reibt wieder seine Nase an meiner. "Nur so... für ein bisschen Spaß?"

Ich werde nervös. Seine Briefmarkensammlung, falls er überhaupt eine hat, will er mir da bestimmt nicht zeigen. Oh Mann – die Gedanken rasen durch mein Hirn.

Was ist mit meinen Prinzipien?

Meinen Regeln?

Meinem ersten Mal mit meinem ersten Freund?

Mit meinen Bedürfnissen?

Meiner Erregung?

Meinen Hormonen?

Mein Gott...!

Mir fällt das Gespräch mit Lukas am Nachmittag ein. Und das Kondom, das ich im Portemonnaie habe.

Dann höre ich mich leise sagen: "Okay..."

Kevin grinst mich an, ein Flackern geht durch seine Augen. Dann küsst er mich noch einmal auf den Mund, rutscht von meinem Schoß und nimmt meine Hand. Er zieht mich vom Sofa hoch.

"Dann komm mal mit...", sagt er und führt mich nach oben.

"Hey...", stupst mich jemand an.

"mwasnlos...", nuschele ich verschlafen.

"Aufstehen! Es ist schon halb elf."

Ich öffne vorsichtig ein Auge. Kevin steht geduscht und angezogen neben dem Bett.

"Außerdem hat dein Handy dauernd vibriert."

Er legt mir das Handy direkt ins Blickfeld meines halb geöffneten Auges.

"Ich habe dir da ein Handtuch hingelegt. Ich gehe schon mal Frühstück machen. Also raus aus den Federn."

"Mh-hm", brumme ich. Es soll bedeuten, dass mein Hirn seine Anweisungen registriert hat und gerade die Befehle an meinen Körper vorbereitet, um diesen in Bewegung zu setzen.

Ich höre, wie er sein Zimmer verlässt und die Tür hinter sich schließt.

Ich strecke und räkele mich ausgiebig und gähne. Dann öffne ich die Augen. Ich liege in Kevins Bett, genauso unbekleidet, wie ich letzte Nacht neben ihm eingeschlafen bin. Allerdings hatte ich mir das Aufwachen etwas romantischer vorgestellt. Ich hatte gehofft, dass wir morgens noch ein wenig zusammen liegen bleiben würden... und nicht, dass ich so aus dem Bett gescheucht werde.

Ich nehme das Handy und schaue nach, wer sich gemeldet hat. Oha. Drei Anrufe in Abwesenheit: zwei von Mama und einer von Lukas, dazu zwei SMS. Mama schreibt: "Wo bist du? Bist du in Ordnung? Ruf an!" Und Lukas: "na wie wars ich will alles wissen! ;-) lg lukas"

Ich tippe kurz eine Antwort an Mama, dass ich bei einem Freund übernachtet habe und gegen Mittag wieder zurück bin. Und Lukas... na ja, der kann ruhig noch ein bisschen warten.

Ich strecke mich ein letztes Mal, bevor ich aufstehe. Dann suche ich meine Unterhose, schnappe mir das Handtuch und schlurfe ins Bad. Unten höre ich Kevin in der Küche klappern.

Unter dem warmen Strahl der Dusche schalten sich mein Gehirn und mein Sinn für rationales Denken wieder ein.

"Nur so... für ein bisschen Spaß."

Das waren seine Worte gewesen gestern Abend. Ein bisschen Spaß. Den hatte er. Ich ja auch. Aber was nun? Soll das alles gewesen sein?

Ich sträube mich innerlich dagegen. So "nett" die letzte Nacht auch war, aber – ich will mehr. Ich will weiter. Ich will... nicht nur eine Nummer von vielen sein.

Also muss ich dran bleiben! Am Ball bleiben!

Verdammtd, ich höre mich schon an wie G.I. Reuther, unser Drill Instructor von einem Sportlehrer.

Als ich frisch geduscht und wieder ordentlich bekleidet in die Küche komme, hat Kevin bereits den Tisch gedeckt und lehnt am Herd und trinkt Kaffee.

"Guten Morgen", sage ich und gehe zu ihm rüber. Ich gebe ihm vorsichtig einen Kuss auf die Wange und merke, dass er das etwas widerwillig über sich ergehen lässt.

"Morgen, du Schlafmütze", erwidert er. "Kaffee?"

"Gerne." Er schenkt mir auch eine Tasse ein.

"Setz dich", sagt er und deutet auf einen der Stühle. Wir setzen uns und fangen an zu essen.

"Wie lange bist du denn schon wach?"

"Seit halb zehn etwa, als dein Handy das erste Mal vibrierte. Wer war denn das?"

"Meine Mutter. Sie wollte wissen, wo ich war."

"Und? Wo warst du?" fragt er mit einem leichten Grinsen und beißt in sein Marmeladenbrötchen.

"Ich habe ihr geschrieben, dass ich bei einem Freund geschlafen habe."

Er kichert. "Das war aber nur die halbe Wahrheit. Immerhin hast du auch *mit* einem Freund geschlafen."

Ich werde wieder ein wenig rot. "Na ja, sie braucht ja auch nicht alles zu wissen. Oder wissen deine Eltern etwa über alles Bescheid?"

Er lacht auf. "Um Gottes Willen, die würden mich glatt enterben! Nein, sie kennen nur gewisse... Eckpunkte."

"Aha."

Wir essen eine Weile schweigend weiter.

"Was machst du denn heute Abend?" frage ich schließlich, denn ich will ja "am Ball bleiben".

"Ich bin wieder im *Bizarre*. Du weißt doch, ich arbeite noch an dem Dreier." Er wirft mir wieder dieses verruchte Grinsen zu.

"Oh... ich vergaß."

"Sag mal, hast du nicht Lust mitzumachen? Dann wären wir schon zwei und müssten wir nur noch *einen* Typen finden! Das ist bestimmt einfacher!"

Ich glaube es nicht!

"Nee du, lass mal..." Ich war also doch nur eine Nummer. Eine weitere Kerbe in seinem Bett. Eine Eroberung. Dabei habe ich mich nicht mal richtig gewehrt.

Gut, ich hätte es wissen müssen. Nein, eigentlich wusste ich es ja. Es war aber wohl der Sieg der Hoffnung über die Vernunft.

"Schade. Aber sag Bescheid, wenn du es dir anders überlegst."

Ich nicke still.

Ich denke, das war's dann. Ich überlege, ob ich mich "benutzt" fühle... und stelle fest, dass das eigentlich nicht der Fall ist. Er ist ja echt niedlich und kann auch sehr nett sein, wenn er will. Und einfühlsam war er letzte Nacht auf alle Fälle. Insofern war's okay...

Aber trotzdem. Irgendwie fühle ich mich leer, und diese Nacht hinterlässt einen fahlen Beigeschmack. Und der kommt nicht daher, dass ich noch keine Zähne geputzt habe.

"How can you make me fall apart

Then break my fall with loving lies?

It's so easy to break a heart;

It's so easy to close your eyes."

Katie Melua: "The Closest Thing To Crazy"

(Komponist und Textdichter Mike Batt)

(Originalverleger: Dramatico Music Publishing Limited)

(Sub-Verleger: Sony / ATV Music Publishing (Germany) GmbH)

"SOOO SEEHN SIEEGAAA AUUUS, SCHAAA-LAAA-LAAA-LA-LA!!!"

Montagmorgen, eine Woche später.

Fußballgegröle empfängt mich, als ich unser Klassenzimmer betrete. Die Jungs stehen an ihren Tischen, klatschen im Rhythmus und grölen weiter: ""SOOO SEEHN SIEEGAAA AUUUS, SCHAAA-LA-LA-LA-LA!!!"

"Heeyy!" kommt Tine auf mich zugesprungen und umarmt mich. "Glückwunsch zu deinem Sieg bei 'Jugend musiziert' gestern!" Sie drückt mir einen Schmatzer auf die rechte Wange. Ich kann sie kaum verstehen, denn die Jungs wiederholen ihr Gegröle.

Lukas wuselt sich an ihnen vorbei und drückt mich auch an sich. "Sauber hingeferkelt, Kleiner!" grinst er mich an und gibt mir einen Knuff auf den Oberarm. Nacheinander drängeln sich nun alle aus meiner Klasse um mich, klopfen mir auf die Schulter, schütteln meine Hände, umarmen mich und gratulieren.

Ich werde knallrot, denn eigentlich mag ich es nicht besonders, so im Mittelpunkt zu stehen. Aber gewisse Nachrichten verbreiten sich eben schnell in einer Schule.

"Was ist denn hier los?" fragt auf einmal eine verwunderte Stimme hinter uns. Es ist – natürlich – Herr Schmidt. Ich stehe immer noch in der Tür zum Klassenraum, denn ich konnte mich noch nicht zu meinem Platz durchkämpfen und blockiere so den Eingang.

"Unser Timmi hier hat gestern den Landeswettbewerb von 'Jugend macht Musik' gewonnen und fährt jetzt zum Finale nach Berlin", erklärt Lukas stolz und ahnt wahrscheinlich nicht einmal, dass er sich mit dem Namen des Wettbewerbs vertut.

"BERLIN! BERLIN! WIR FAAAHREN NACH BERLIN!!!" greift Jörg das Stichwort auf und klatscht wieder im Takt. Nacheinander fallen immer mehr Leute in den Choral ein.

"Okay, okay", ruft Schmidt, schiebt uns in den Klassenraum und kämpft sich durch zu seinem Lehrerpult. "Jetzt setzen Sie sich mal hin."

Allmählich verteilen wir uns auf unsere Plätze und kramen die Französischsachen aus unseren Rucksäcken. Als schließlich Ruhe eingekehrt ist, setzt Schmidt wieder an: "Also. Bonjour, tout le monde!"

"Bonjour, Monsieur", nuscheln 22 Münster monoton zurück.

"Erstens", fährt Schmidt fort und grinst, "heißt der Wettbewerb meines Wissens nicht 'Jugend macht Musik', sondern 'Jugend musiziert', Lukas."

Ein Kichern geht durch die Klasse.

"Genau, du Klappstuhl", röhrt Jörg und dreht sich breit grinsend zu Lukas um. Dieser nimmt nur sein Lineal aus dem Etui und zieht ihm damit eins über den Kopf.

"Was Sie natürlich auch wussten, nicht wahr, Jörg?" fragt Schmidt, zieht eine Augenbraue hoch und sieht Jörg mit einem "Erzähl-mir-keine-Märchen"-Blick an.

"tüllich!"

"Zweitens: toutes mes félicitations, bonne chance et bon courage pour la finale!" Schmidt stellt sich vor meinen Tisch und reicht mir freundlich die Hand.

"Merci", nuschele ich verlegen.

"Und drittens", meint Schmidt, als er wieder an seinem Pult steht, "ouvrez vos livres à la page quatre-vingt-quinze."

Ein Stöhnen geht durch die Klasse. Der Alltag hat uns wieder.

"Was hat er da gerade gesagt?" fragt Lukas leise, während wir in den Büchern blättern.

Entgeistert schaue ich ihn an. "Kannst du *gar kein* Französisch?!"

Er zwinkert mir zu. "Doch, nur mit der Sprache hapert's."

Ich weiß, hätte es kommen sehen müssen. Es ist der älteste Witz der Welt. Statt einer Antwort strecke ich ihm nur die Zunge raus.

Nur Tine und Lukas wissen, was in dieser Woche genau passiert ist. Als ich letzten Sonntag nach Hause gekommen bin, hatte ich nach der Nacht mit Kevin keine große Lust, irgendjemandem davon zu erzählen. Aber trotzdem kam ich nicht drum herum, denn Lukas kam nachmittags vorbei und nahm mich ins Kreuzverhör.

Also erzählte ich von dem schönen Abend, dem Candlelight-Dinner und dem Klavierspielen. Was wir danach in Kevins Zimmer machten, habe ich nur angedeutet. Im Kern hat Lukas aber kapiert, was dort vor sich ging.

"Seht ihr euch denn wieder?" fragte er, nachdem ich mit dem Bericht fertig war.

"Ja", antwortete ich knapp, "nächstes Wochenende in Essen."

"Was ist denn in Essen?", stutzte er.

"Der Landeswettbewerb von 'Jugend musiziert'. Ansonsten sehen wir uns wohl nur dann wieder, wenn ich Bock auf einen Dreier haben sollte."

"Oh..." Mehr fiel ihm dazu nicht ein. Was hätte er auch sonst anderes sagen sollen?

Jedenfalls habe ich Kevin tatsächlich erst in Essen wieder gesehen. Viel geredet haben wir auch nicht, weil er die meiste Zeit damit beschäftigt war, mit einem blonden Klarinettisten aus Dortmund zu flirten. Keine Ahnung, ob die tatsächlich im Bett gelandet sind. Ich gehe mal davon aus.

Tine bekam die Kurzfassung am letzten Montag auf dem Heimweg von der Schule. Ansonsten war die letzte Woche nicht weiter ereignisreich.

Auch diese Woche verläuft ähnlich langweilig. Am Montag stehe ich in den Pausen noch im Mittelpunkt, weil alle wissen wollen, was genau beim Landesfinale in Essen los war und so weiter. Auch Jannis gratuliert mir und wünscht mir viel Erfolg für das Finale.

Am Dienstag stehe ich wieder neben der Jungs-Traube und lausche ihren Gesprächen. Jetzt geht alles wieder seinen gewohnten Gang. Das ist mir auch lieber so.

Mittwoch. Donnerstag. Freitag.

In der zweiten Pause nimmt Lukas mich wieder zur Seite.

"Du kommst heute Abend übrigens zu mir", informiert er mich kurz und bündig.

"Oh. Tue ich das?"

"Ja, tust du."

"Und warum tue ich das?"

"Weil du mit Jannis und mir deinen glorreichen Einzug ins Finale feierst. Danach gehen wir allesamt ins *Bizarre*."

"Oh, okay... und wann komme ich zu dir?", frage ich weiter.

"Um acht."

"Na gut..."

Lukas sieht mich verwundert an. "Nanu? Gar keine Widerworte?"

"Hm...", überlege ich. "Nein, heute nicht."

Inzwischen habe ich es nämlich satt, dass alle sich amüsieren, während ich auf meiner Fensterbank sitze und nach draußen stiere. Ich will endlich auch jemanden nur für mich haben. Und so jemanden lernt man wahrscheinlich nur in solchen Läden kennen. Im Prinzip bedeutet das, dass Tine und Lukas Recht hatten mich endlich überzeugt haben. Aber wie gesagt – zugeben würde ich das nie...

Außerdem hat mich der Abend mit Kevin ein wenig nachdenken lassen. Ein Gedanken-gang entwickelte sich in meinen grauen Zellen, den es vor ein paar Wochen in dieser Form nicht gegeben hätte. Wenn ich früher immer gedacht hatte, dass ich bestenfalls eine graue Maus bin, so kam mir in den letzten Tagen der Verdacht, dass ich vielleicht gar nicht sooo langweilig bin. Zumindest wenn ich an all die Worte wie "Knackarsch" und "lecker" denke, mit denen Kevin mich beschrieben hat.

Ich will im Prinzip herausfinden, ob ich vielleicht für mehr tauge als nur für "ein bisschen Spaß".

Und so sitzen Lukas, Jannis und ich um acht Uhr in Lukas' Zimmer und hören Musik und quatschen über alles Mögliche. Ein richtig netter Abend entwickelt sich. Ich sitze an den Kleiderschrank gelehnt auf dem Teppichboden, nippe an einem Bier und beobachte die zwei, wie sie Händchen haltend und sich hin und wieder küsselfend vor seinem Bett sitzen. Irgendwie fühle ich mich wohl. Ich merke, dass es nicht mehr weh tut zu sehen, wie glücklich die zwei sind.

Irgendwie freue ich mich sogar auf das *Bizarre*.

Dann steht ein zweites Bier vor mir, ein drittes... Langsam merke ich, wie meine Sinne angenehm benebelt werden.

Schließlich machen wir uns auf ins *Bizarre*. Es ist alles genauso wie beim letzten Mal. Dumpfe Musik dröhnt aus den Lautsprechern, unzählige Typen unterschiedlichen Alters drängen sich um die Tanzfläche. Auch ein paar Frauen tummeln sich unter den Gästen. Lukas und Jannis laufen vorneweg, und ich, wieder unsicher geworden, hinterher. Vor der Tür hat mich die Angst vor der eigenen Courage eingeholt.

Jannis geht Getränke holen. Lukas und ich stehen etwas abseits, wo der Lärm nicht jeden Versuch eines Gesprächs unterdrückt.

"Und? Was für dich dabei?", fragt er mich verschwörerisch.

Ich zucke mit den Schultern. "Noch nichts gesehen..."

"Hm, mal schauen...", denkt Lukas laut nach und grinst. "Er müsste also blond sein, so wie ich, blaue Augen haben, so wie ich, sportlich sein, so wie ich... und mindestens halb so toll sein wie ich."

"Und er sollte bescheiden sein", vervollständige ich seine Liste trocken.

"Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr!" lacht Lukas.

In dem Moment erscheint Jannis wieder und drückt jedem von uns ein Bier in die Hand. Wir prosten uns zu und trinken einen Schluck. Danach fangen die beiden an, mit ihren Zungen die Mundhöhlen des jeweils anderen zu erkunden. Grund genug für mich, einen kleinen Schritt zurück zu treten und angestrengt woanders hinzusehen.

Ich habe mich geirrt. Es tut doch noch weh.

Und ich fühle mich wieder überflüssig.

Ich nehme einen großen Schluck Bier. Mein Blick wandert durch die Disko. Zuckende Körper auf der Tanzfläche. Küssende Paare. Einzelne Leute, die sich umsehen, zu warten scheinen. Aber worauf?

Jüngere und ältere. Einer, der vom Alter her mein Vater sein könnte, sieht die ganze Zeit Lukas und Jannis zu. Er sieht traurig aus. Dann trinkt er sein Bier aus, schüttelt resigniert mit dem Kopf und geht.

Ob ich in zwanzig oder dreißig Jahren auch so sein werde?

Ich sehe mich noch eine Weile um und trinke mein Bier aus. Dann gehe ich, leicht schlängernd, in Richtung einer der Bars, um die nächste Runde zu organisieren.

Während ich auf die Getränke warte, tippt mir auf einmal jemand auf die Schulter. Es ist Kevin.

"Hey Tim! Alles klar?"

Ich nicke. "Und bei dir? Schon erfolgreich gewesen heute Abend?"

"Nein. Noch nicht. Warum fragst du? Möchtest du heute Abend mitkommen?" Er zwinkert mich verschwörerisch an.

"Nee du, lass mal... Übrigens Glückwunsch zu deinem Einzug ins Finale."

"Ach," winkt er ab, "das war ja nicht allzu schwer. Und selbst wenn ich es nicht geschafft hätte – ich habe meinen Preis bekommen."

"Den Klarinettisten?"

"Genau. Der hatte echt Ahnung von... *Blasinstrumenten*." Er grinst dreckig.

"Aha..."

Zum Glück stellt mir der Barkeeper in diesem Moment die Biere hin. Ich bin ihm so dankbar dafür, dass ich ihm sogar zwei Euro Trinkgeld gebe.

"Na ja, ich geh dann mal...", meine ich knapp zu Kevin.

Er nickt mir nur kurz zu. "Schönen Abend noch." Dann widmet er sich dem Kellner, während ich mich von der Bar zurück zu Lukas und Jannis wusel.

Lukas und Jannis sind auf inzwischen auf der Tanzfläche, wo sie zu irgendeinem Lied tanzen, das ich weder kenne noch kennen möchte. Dabei schauen sie sich in die Augen, Küsschen hier, Küsschen da.

Meine Stimmung ist wieder im Keller. Ich mag keine Discos. Ich werde wohl auch nie welche mögen. Okay, irgendwie ist es schon nett, dass man hier all den gut aussehenden Typen auf den Allerwertesten schauen darf, ohne dass es jemand einem verübelt. Aber ich werde das Gefühl nicht los, dass es hier nur um das Eine geht: Sehen und gesehen werden.

Es wirkt alles so oberflächlich.

Und hier soll ich jemanden Nettes kennen lernen? Ich glaube inzwischen nicht mehr daran. Ich hatte schon "jemanden Nettes" kennen gelernt. Dummerweise verlässt dieser Jemand aber gerade die Tanzfläche mit seinem Freund an der Hand.

Kevin kommt mir in dieser Fleischbeschau dabei wie ein Paradebeispiel vor. Hin und wieder sehe ich ihn irgendwo auftauchen, wo er kurz mit jemandem redet, Telefonnummern austauscht. Ich beginne mich zu fragen, ob ich nicht vielleicht doch einen Fehler gemacht habe neulich, als ich die Nacht bei ihm verbracht habe. Oder sagen wir korrektweise, eher *mit* ihm verbracht...

Inzwischen steht das Traumpaar wieder neben mir. Wir stoßen mit dem neuen Bier an, und die beiden reden wieder über irgendein belangloses Zeug.

Meine Blase meldet sich, also mache ich mich auf den Weg zur Toilette. Die Kabinen dort sind alle besetzt, also stelle ich mich an eines der freien Pissosirs. Prompt stellt sich jemand an das Becken nebenan. Ich fokussiere meinen Blick auf die Kacheln an der Wand direkt vor mir.

Als ich fast fertig bin, höre ich neben mir: "Nicht vergessen, mehr als zweimal schütteln, ist wichsen!"

Der Typ neben mir grinst mich dreckig an und entblößt dabei ziemlich unappetitlich aussehende Zähne. Dabei bemerke ich, dass er definitiv mehr als zweimal geschüttelt haben muss, denn sein Gemächt sieht deutlich größer aus, als man es im normalen Zustand erwarten würde.

"So?", erwidere ich knapp und schließe den Reißverschluss.

"Soll ich dir vielleicht mal den Darkroom zeigen?", grinst er weiter und leckt sich über die Lippen. Dabei spielt er weiter an sich rum.

Na super. Das hat mir gerade noch gefehlt. Eine widerliche Anmache auf der Toilette.

"Ich glaube nicht, dass es dort viel zu sehen gibt, denn es wird dort wahrscheinlich ziemlich dunkel sein, wenn der Name hält, was er verspricht."

Ich bin vielleicht noch neu in dieser Szene, aber ganz blöd bin ich auch nicht.

Nachdem er eingepackt hat, folgt er mir zum Waschbecken und stellt sich hinter mich. Seine schmierigen Finger, mit denen er sich eben noch selbst stimuliert hat, begrapschen meinen Hintern.

"Genau das ist der Sinn der Sache." Er grinst mich weiterhin dreckig im Spiegel über meine Schulter hinweg an.

Ich haue seine Hände weg. "Finger weg! Vergiss es!"

Schnell trockne ich meine Hände ab und gehe ich zur Tür.

"Wir können auch zu mir gehen!" Er folgt mir immer noch.

Anstelle einer Antwort zeige ich ihm den Mittelfinger und verlasse schnell die Toilette.

Das hat mir gerade noch gefehlt. Ich beschließe, nach Hause zu gehen. Ich habe die Schnauze gestrichen voll von diesem Drecksladen.

"Ich hau ab", eröffne ich knapp Lukas und Jannis meinen Beschluss.

"Wieso denn?" fragt Lukas.

"Weil irgend so ein widerlicher Typ gerade auf der Toilette meinte, er müsste mir seinen steifen Schwanz und den Darkroom zeigen."

Die Gesichter der beiden sprechen Bände.

"Oh...", meint Jannis nur.

"Ciao." Damit drehe ich mich um und gehe.

So schnell wird mich dieser Laden nicht wieder sehen.

Sonntagabend.

"Hast du heute Abend um halb sieben Zeit? Ich will dir was zeigen."

Genau das waren Kevins Worte gewesen, als er mich heute Nachmittag anrief.

"Was willst du mir denn zeigen?" fragte ich etwas überrascht. In Gedanken sah ich wieder diesen schmierigen Typen von der Toilette im *Bizarre* gestern vor mir.

"Das wirst du dann schon sehen", antwortete Kevin verschwörerisch. "Also? Kommst du?"

"Äh, okay..."

Und deswegen stehe ich jetzt wieder vor Kevins Haustür und frage mich, was er von mir will.

Mit klopfendem Herzen drücke ich auf die Klingel. Kurz darauf öffnet eine Frau die Tür.

"Ja?" fragt sie mich. Sie sieht etwas müde aus.

"Hallo, ich bin Tim Schröder. Ich bin mit Kevin verabredet."

"Oh hallo Tim. Ich bin seine Mutter. Komm rein!" Ihr Gesicht hellt sich ein wenig auf.
"Kevin hat schon viel von dir erzählt. Ich glaube, ihr kennt euch aus der Musikschule,
oder?"

Ich bekomme einen Anflug von Röte. "Genau..."

"Die zwei sind oben. Du weißt ja, wo sein Zimmer ist, oder?"

"Äh ja... danke...", erwidere ich, während ich mir die Schuhe ausziehe. Dann gehe ich
die große Treppe hoch in den ersten Stock.

Die zwei? Welche zwei??? Was zum Henker hat Kevin vor?!

Er wird doch nicht wieder versuchen, mich zu einem Dreier zu überreden?

Schließlich bleibe ich vor seiner Zimmertür stehen. Von drinnen dringen leise Geräusche
– gedämpfte Stimmen, ein Kichern.

Vorsichtig klopfe ich an.

"Herein!" kommt es von drinnen. Ich öffne die Tür.

Drinnen ist das Licht gedimmt. Leise Musik kommt aus der Stereoanlage.

Kevin liegt auf seinem Bett mit dem Rücken zu mir, unter ihm eine andere Person. Sie
küssen und streicheln sich.

"Hey Tim, komm rüber!" sagt Kevin und dreht sich zu mir um. Durch diese Drehung
kann ich das Gesicht der Person unter ihm erkennen. Es ist-

"JANNIS?!?!" rufe ich überrascht.

Jannis bekommt vor Schreck riesige Augen und starrt mich mit einer Mischung aus Un-
glaube und Panik an.

"Ups", kichert Kevin. "Ihr kennt Euch?"

"Oh fuck!", entfährt es Jannis.

Ich drehe mich auf der Stelle um und verlasse fluchtartig das Zimmer.

Sind denn hier alle *komplett bescheuert*!?

"How can I think I'm standing strong,

Yet feel the air beneath my feet?

How can happiness feel so wrong?

How can misery feel so sweet?"

Katie Melua: "The Closest Thing To Crazy"

(Komponist und Textdichter Mike Batt)

(Originalverleger: Dramatico Music Publishing Limited)

(Sub-Verleger: Sony / ATV Music Publishing (Germany) GmbH)

Ende 4. Teil. Fortsetzung folgt!